

## "Die Chance für ökologischen Kollaps liegt bei 15 Prozent"

16.04.2011 | 08:04 | Alexander Hahn (Wirtschaftsblatt)

Eine Welt in ökologischer und sozialer Balance ist das Ziel von Franz Josef Radermacher. Im Gespräch mit dem Wirtschaftsblatt skizziert er die Wege und Hürden dorthin.

**Wirtschaftsblatt:** *Herr Professor Radermacher, welche Wege sehen Sie zur Bekämpfung der Armut auf der Erde?*

**Franz Josef Radermacher:** Was man grundsätzlich zu erreichen versucht, ist ein soziales Minimum, gekoppelt mit Elementen von Ausbildung und medizinischer Versorgung. Gesünderer Körper, gesünderes Gehirn, bessere Ausbildung und ausreichend Nahrung, das sind gute Voraussetzungen für Wertschöpfungsfähigkeit. Wenn wir wollen, können wir also eine Menge tun, um die Armut zu überwinden. Das Problem ist, dass es so einen Willen als gesellschaftliches Phänomen bis heute nicht gibt.

*Solange dieser Wille fehlt geht es wohl in Richtung noch größerer Verteilungsunterschiede.*

Ja, das ist die gegensätzliche Entwicklung. Man nennt das auch die Brasilianisierung der Welt. Globalisierung erzwingt zunächst eine Angleichung, die in diesem Fall eher nach unten als nach oben geht. In der reicheren Welt werden die meisten Menschen relativ ärmer, und damit nähert man sich dem Muster der ärmeren Welt an.

*Also ein reines Verteilungsproblem?*

Ja, die Brasilianisierung verschlechtert das Verteilungsmuster. Es gibt grundsätzlich drei Verteilungsmodi: Es gibt die Situation der Gleichverteilung, also Kommunismus, aber das funktioniert nicht. Dann gibt es einen Extrem-Casino-Kapitalismus als Option. Dabei konzentriert sich der Wohlstand bei ganz wenigen. Das führt zu Armut der meisten, weil der Wohlstand nicht auf Basis einer guten Ausbildung der gesamten Bevölkerung in Breite geschaffen werden kann.

*Und was ist die dritte Alternative?*

Das ist die Balance. Sie hat genügend Ungleichheit zur Motivation des Einzelnen, investiert aber gleichzeitig genug in alle Menschen, um deren Potenziale hervorbringen zu können. Balance bringt deshalb den größten Wohlstand hervor, und dieser ist verhältnismäßig ausgeglichen verteilt. Das ist die beste Lösung, nur ist sie nicht so attraktiv für die Eliten.

*Ab wann kann man von einer Brasilianisierung sprechen? Lässt sich das in Zahlen festmachen?*

Vernünftigerweise bewegt sich das aufaddierte Einkommen der unteren 80 Prozent zwischen der Hälfte und 65 Prozent vom gesamten Kuchen. In Brasilien ist es so, dass auf die unteren vier Fünftel nur 32 Prozent entfallen. In den USA sind das zum Beispiel 47 Prozent. In Europa durchschnittlich etwas 55 %, in Nordeuropa über 60 %. Aber die interessanteste Zahl ist der Wert für die ganze Welt. Dieser liegt unter 20 %. Das ist globale Apartheid. Die größte Ungleichheit besteht also zwischen den Staaten und nicht innerhalb der Staaten.

*Folglich braucht es die Bereitschaft der reichen Länder, ein bisschen mehr vom Kuchen herzugeben?*

Ja, aber wir würden auf Dauer auch mehr zurückbekommen. Wir geben nur etwas her, das uns eigentlich gar nicht gehört. In Nordafrika "plündern" wir derzeit gemeinsam mit den dortigen Eliten die Öl-Ressourcen zu Ungunsten der breiten Bevölkerung. Was wir jetzt zurückgeben sollten, ist etwas, das wir uns schon ungerechtfertigt angeeignet haben. Wenn wir das tun, helfen wir uns langfristig auch selbst, denn die Alternativlösung wäre eben die Brasilianisierung.

*Also mehr eine Investition als eine Form von Spende?*

Ja, man nennt das Prinzip dahinter einsichtsvoller Egoismus. Also macht man das nicht nur aus ethischen Überlegungen, sondern auch aus Vernunftgründen.

*Es fehlt auf globaler Ebene im Endeffekt der regulative Druck, der innerhalb einer Gesellschaft herrscht?*

Genau, weil wir keine globale Demokratie haben. Je demokratischer, desto ausgeglichener. Hätten wir eine Weltdemokratie, hätten wir mindestens eine Balance um die 30 Prozent. "Global Apartheid" gibt es nur, weil wir keine Weltdemokratie haben.

*Inwiefern hängen soziale und ökologische Entwicklungen in diesem Kontext zusammen?*

Die Brasilianisierung kann ein Beispiel dafür sein, dass die Durchsetzung des Ressourcenschutzes zulasten der sozialen Balance erfolgt. Um das Klima zu schützen, wird die Produktion klimabelastender preiswerter Energie verhindert, was aber weite Schichten der Bevölkerung verarmen lässt. Wenn bei uns 95 Prozent der Menschen kein Fleisch mehr essen, kein Auto mehr fahren und nicht mehr heizen, dann haben wir weder ein Klima-, noch ein Umweltproblem. Aber es kommt zur Verarmung dieser 95 Prozent. Das wäre also die Lösung des Umweltproblems zulasten des sozialen Aspekts.

*Folglich widersprechen sich diese Ziele?*

Wer die Umwelt schützen, sozialen Ausgleich erzielen und die Wertschöpfung erhöhen will, der hat nicht automatisch eine Win-Win-Situation. Kurzfristig widersprechen sich diese Ziele völlig. Es braucht also politisch durchgesetzte Grenzen zum Schutz der Umwelt und Grenzen zur Sicherung der sozialen Balance. Das ist ökosoziale Regulierung. Ökonomie findet dann nur noch zwischen diesen zwei Leitplanken statt- Ökosoziale Marktwirtschaft.

*Also ist Ihrer Ansicht nach auch die Energiefrage ein springender Punkt für Wohlstand in einer Welt, in der in absehbarer Zeit zehn Millionen Menschen leben werden. Welche Energieformen eignen sich dafür?*

Die fossilen Energieträger erzeugen das CO<sub>2</sub>-Problem, darum können wir das nicht beliebig weitertreiben. Die Kernenergie hat große Risiken und ist auch vom Volumen her auf Dauer nicht die Lösung. Also brauchen wir Alternativen. Die heutigen Möglichkeiten sind nicht geeignet für breiten Wohlstand in einer Welt mit zehn Milliarden Menschen. Sie sind zu teuer.

*Welche Lösungsansätze gibt es?*

Ich sehe zwei Lösungen. Erneuerbare Energien sollten dort produziert werden, wo die Ausbeute am höchsten ist. Solar, wo viel Sonne ist, und Windenergie, wo es viel Wind gibt. Dann braucht man geeignete Netzstrukturen, um die Energie möglichst verlustfrei über sehr große Distanzen transportieren zu können. Die Sahara bildet einen wichtigen Baustein, um Sonnenenergie zu ernten. Wir brauchen eine solche Lösung auch zur Lösung der Wohlstandsfrage in Nordafrika und für Frieden im Mittleren Osten.

*Gibt es die Technologie für solche transkontinentale Stromnetze bereits?*

Es gibt diese Technologie. Im Moment ist eine erste sogenannte Hochspannungs-Gleichspannungsverbindungen bereits im Gespräch zwischen Island und Europa. Die Isländer wollen ihre vulkanische Energie an Europa verkaufen. Damit könnte man Erfahrungen in diesem Bereich sammeln.

*Was ist der zweite Ansatz?*

Dazu müssen wir in die Tiefe. Das liegt daran, dass dort unten ein gigantischer Hitzeboiler ist, den müssen wir nur anzapfen. Dazu müssen wir 15 bis 20 Kilometer tief in die Erde, dann haben wir an jeder Stelle eine preiswerte, umweltfreundliche, klimaneutrale Energiequelle zur Verfügung. Entsprechende Technologien sind als Patente bereits verfügbar.

*Lösungen gibt es also für ökosoziale Probleme. Was fehlt für eine Umsetzung dieser Ideen?*

Es gibt bei Teilen der Eliten eine Tendenz, Brasilianisierung zu bevorzugen. Denn anderenfalls würden sich die mittleren Einkommen angleichen. Wo wäre dann die größte Wirtschaftsleistung? In China und Indien. Das gleiche gilt auf Dauer auch für die militärische Macht. Die US-Eliten, beheimatet in einem Land mit einer Gesamtbevölkerung von nur 300 Millionen Menschen, sehen insofern in einem Globus in Balance nicht die beste Perspektive.

*Sind diese Veränderungen auf friedlichen Weg überhaupt herbeizuführen gegen den Widerstand der herrschenden Eliten?*

Die Chance zur Durchsetzung der Balance liegt in der Interessenlage des größten Teils der Bevölkerung der OECD-Staaten. Das ist eine gut ausgebildete Gruppe von Menschen, welche eigentlich Verlierer einer Brasilianisierung sein würden. Wenn diese Menschen sich zusammentun, dann können sie die Balance durchsetzen.

*Welche Entwicklung halten Sie für am wahrscheinlichsten?*

Ich sehe 15 Prozent Wahrscheinlichkeit für einen ökologischen Kollaps, z. B. in Form einer Klimakatastrophe. Das könnte den Tod von bis zu zwei Milliarden Menschen zur Folge haben - die schlimmste Perspektive. 50 Prozent Wahrscheinlichkeit sehr ich für die Brasilianisierung der Welt und nur 35 Prozent für die eine Welt in Balance. Dafür gilt es alle Kräfte zu mobilisieren.

---

© Wirtschaftsblatt.at